

Was mer wei!

Autor(en): **Schmid, Gotthold Otto**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schwyzerlüt : Zyttschrift für üsi schwyzerische Mundarte**

Band (Jahr): **2 (1939-1940)**

Heft 10-12

PDF erstellt am: **27.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-177450>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

I glaube zum große Teil wäge däm, wil me se zweni kennt, wil me nit weiß, wie überall d'Eidgenossenschaft, üse Staat derfür sorgt, daß Drnig isch, daß es i Handel und Wandel mit rächte Dinge zuegoht und daß, wenn immer mögloch, jede zu sim Rächt chunt.

Drum wei mer jetz e paar Schuelreise mache, um der Bund, um üsi Eidgenossenschaft e chli besser lehre z'kenne. Dr Winter chunnt. D Zyte si strub. Mir müeße Sorg ha zu üsem Land. Mer müeße's erfülle mit reine Gedanke, mit Ehrlichkeit und viel Liebi zu allne Mitbürger, wo's weniger guet hei als mir:

Muetter, es nachtet scho i,
Schön isch's am Schärme z'si;
Dusse do früret e Ma,
Es schint, er sig übel dra,
Het e kei Hus und kei Hei;
Isch hüt und immer elei.
Muetter, es nachtet scho i.

Muetter, es stürmt und es schneit,
Holz hani i Ofe gleit;
Wie isch es heimelig warm,
Dä Ma isch grüselig arm;
Er het weder Mantel no Huet,
Und wie er eim aluegt: kei Muet.
Muetter, es stürmt und es schneit.

Muetter, es isch au e Mönsch,
Und wenn du e Heimat ihm gönnsch,
I rumme mi Chammere scho;
Mir wei ne nit dusse lo stoh!
Und het er kei Arbeit jetz meh,
So soll er chli Liebi doch gseh.
Muetter, es isch au e Mönsch.

Walter Ingold, Bärn: Us „I der Schwiz und deheim,"
Verlag Rudolf Moham, Chur.

Was mer wei!

Mier hei zimli vil neuji Abonnänte und Fründe. U drum müeße mier wieder einisch säge, was mer wei:

1. Mier wei hälfen üsi Mundarte retten und pslege.
2. Mier wei üsi alti, gueti Mundartliteratur wider z'Ehre zieh und unders Bolch bringe.
3. Mier wei ou üsi hütige, guete Mundartbücher in Ehre ha und üsi guete Mundartschriftsteller empfähle und understüge.

4. Mier wei **neui**, gueti Mundartbüecher besprächen und **verbreite**.
5. Mier wei **churzi**, gueti Bnträg us allne Dialäkte vo üsem **Schwyzerland** drucken und bekant mache.
6. Mier wei nes **Band** si zwüschen allne Schwyzerdütschfründe und allne Landesgägede.
7. Mier wei allne Schwyzerdütschfründe hälfe bim Schwyzerdütschläse und Schwyzerdütschdänke und Schwyzerdütschschribe.
8. Mier wei **praktische** Heimatschutz und **praktischi** Heimatkultur tribe, wäge mier wei tatchräftig für üsi wahri Muetersprach und üsi Heimatwärdch schaffen und istah.
9. Mier wei e **gsunde, freie, subere Schwyzergeist** pflüge.
10. Mier wei stritten und istah für e **freii, gsundi und starchi** Schwyz.

G. S.

Wie cha mes usfüere?

Es git vil Eidgenosse, wo gärn iverstande wäri, öppis für üsi Mundarte zleiste, aber si wüsse nid rächt wie. Liebi Schwyzerdütschfründe, es git au für die Ufgab e keis gnaus Rezäpt. Es chunt gäng uf en Ort, uf dLüt, uf dMittel und uf dUmständ a. Mier wei für hüt nume churz ufzelle, was e jede Mundartfründ und was me a jedem Ort cha mache.

1. E jeden Eidgenoß sötti im Jahr 4—10 Mundartbüecher läse. Wenn ers vermah, so söll er im Jahr sälber au 1—4 Mundartbüecher **chaufe**. Es git scho Glägeheite derzue. (Fest, Wiehnachte u. a.) Dermit understützt er üsi Mundartschriftsteller und üsi Verleger am beste. — Wer das nid zstand bringt, cha ömel e Mundartzytschrift wie „Schwyzlerlüt“ öppen einisch chaufen oder abonniere.

2. E jede Eidgenoß sötti öppen afah es paar Briefen in Mundart **schribe**, wenn es au nume 4—12 im Jahr si. Dermit gwöhnt er sich ad s Schriftbild vo der Mundart und cha sech im persönliche Usdruck üebe. („Schwyzlerlüt“ wott 1941 es Hest über dRächtschreibung vo der Mundart usgäh). E jede wird bald gseh, wie das Schribe gar nid so schwär isch und wien es ganz heimelig, chüstig und guet schwyzersch usschunnt.

3. D Mundart mueß men ase bsunders im mündliche Verkehr bruche. Sie paßt bsunderbar guet für Vorträg, Läsabe, Mundart-